

er nur als Empiriker zu reden glaubt. C. betont immer wieder, und mit Recht, daß jede Einzelwissenschaft als ganze über sich hinausweist und Fragen stellt, die sie selbst nicht mehr beantworten kann. Bei der Psychologie ist dies wegen der Natur ihres Bereiches ganz besonders der Fall. Szondi hat die Struktur des Triebes weiter analysiert und differenziert. Aber seine materialistische Voraussetzung bringt ihn in Gefahr, im Schicksal etwas Unausweichliches zu sehen. Seine Betonung der Gegensätzlichkeit der Triebstruktur dürfte aber richtig sein, da das Leben überhaupt gegensätzlich aufgebaut ist, nicht aber der Stoff und noch weniger der Geist als solcher.

In den Sondercharakter des Psychischen hätte wohl noch mehr Licht gebracht werden können, wenn betont würde, daß in aller sinnlichen Tätigkeit des Menschen, in allem Psychischen, der Geist als das Prinzip des Lebendigen und Psychischen in verschieden starkem Grade tätig ist. Das Psychische ist als leibgebunden von dem Moment zu unterscheiden, jedoch nicht zu trennen, wo der Geist als Geist sich betätigt. Es besitzt eine eigene Determinationsweise, die von der des Stoffes wie auch des Geistes verschieden ist, die sich aber bald mehr dieser, bald mehr jener annähert. Der auch in jeder Wahrnehmung beteiligte, mit der Aristotelischen Theorie schwer zu vereinbarende, von Kant ganz gelegnete, unmittelbare geistige Blick sieht mehr und anderes als das Tier und eine bloße Sinnlichkeit. Außerdem ist die Erkenntnis des Konkreten immer eine Zusammenschau vieler Einzelheiten; mit ihr tritt die S. 133f. erwähnte Erleuchtung ein. Dieses rein geistige Moment, das immer nur zusammen mit dem Psychischen in Tätigkeit treten kann, läßt sich nur unvollkommen oder gar nicht vergegenständlichen. Dadurch, aber nur dadurch, gleicht es etwas dem Unterbewußten. Um es von diesem zu unterscheiden, würde man es am besten das Überbewußtsein nennen. Damit wird also nicht etwas Außergewöhnliches, sondern ein eigenes Moment in jeder eigentlich menschlichen Betätigung bezeichnet.

A. Brunner SJ

Zarncke, Lilly: Das Alter als Aufgabe. Alterspsychologie als Grundlage der Altersfürsorge. (212 S.) Freiburg i. Br. 1957, Lambertus-Verlag. Ln. DM 15,80.

Aus mancherlei Gründen, zu denen nicht zuletzt die soziologische Umschichtung der Familie und die Wohnungsverhältnisse zählen, ist die Betreuung der alten Menschen heute vielfach zu einem Problem geworden. Hier möchte die Berliner Psychologin praktische Hilfe bieten, indem sie von der Psychologie her die Alten zu verstehen lehrt und die verschiedenen Formen der Altersfürsorge einer Prüfung unterzieht. Nach

einem „kurzen Abriß der Alterspsychologie“ (24 Seiten) werden behandelt: die alten Leute daheim, ihre Betreuung durch die Altersfürsorge, die verschiedenen Formen der Unterbringung in Heimen und die Pflege der Alten. Je ein Kapitel über Alterspädagogik und Altersseelsorge (dies letzte 10 Seiten) schließen das Werk ab.

Genau genommen stehen also „die Alten als unsere Aufgabe“ im Vordergrund, wenn auch über „das Alter als Aufgabe“ des alternden Menschen selbst Beherzigenswertes gesagt wird. Das Buch bringt reiches Anschauungsmaterial aus dem Leben und bespricht eine Menge ganz praktischer Fragen: Von Bett und Kleidung bis zur Tierhaltung und Blumenpflege, von Genußmitteln und Radiohören bis zur Entmündigung und letztwilligen Verfügung. Aus allem spricht menschliche Güte und Wärme und eine wahrhaft christliche Ehrfurcht. Immer wirbt die Verfasserin um Verständnis für die Eigenheiten betagter Menschen. Das Buch kann allen, die im Beruf, in der Familie (auch der Ordensfamilie) mit alten Menschen zu tun haben, besonders aber den Leitern von Altersheimen und deren Helfern empfohlen werden. Für die Hand der Alten selbst eignet es sich weniger.

F. Hillig SJ

Kirchengeschichte

Jedin, Hubert: Geschichte des Konzils von Trient. II. Band: Die erste Trienter Tagungsperiode 1545/7. (550 S.) Freiburg 1957, Herder. DM 38,—.

Der langerwartete 2. Band ist endlich erschienen. Entgegen dem im 1. Band (vgl. diese Zs 146 [1950] 469—472) dargelegten Plan behandelt er nur den ersten Abschnitt von der Eröffnung des Konzils am 13. 12. 1545 bis zum Beschluß der Verlegung nach Bologna am 11. 3. 1547. Die Beratungen und Dekrete über Heilige Schrift und Tradition, Erbsünde, Rechtfertigung, Sakramente im allgemeinen, Taufe und Buße als dogmatische Gegenstände, Bibelstudium, Predigt, Residenzpflicht als Stücke der Kirchenreform, das Einwirken der politischen Ereignisse, die Frage der Translation, die schon im Juni 1546 auftaucht und dann innerhalb von 48 Stunden entschieden wird, das liturgische und geistige Leben während der Tagung werden ausführlich dargestellt. Eine Übersicht über die Zahl der Teilnehmer, ihre Gruppierungen, die Konzilsführung der Legaten, die Einflußnahme der weltlichen Mächte, die Geschäftsordnung und schließlich ein Urteil über die Quellen und die alte Literatur schließen den Band ab. Die nach der VII. Sessio behandelten Lehren über die Eucharistie sollen im Zusammenhang der bolognesischen Debatten mitgeteilt werden.